

BV 30.10.1976

Riehens Jean Jacques

Im Gemeindehaus Riehen ehrt das vermutlich reichste Schweizer Dorf seinen Mitbürger Jean-Jacques Lüscher (1884 Basel bis Riehen 1955).

Als Lüscher 1905 nach Paris fuhr und ins Atelier Laurens eintrat, liefen Murgers «Scènes de la vie de Bohème» immer noch über die Bühnen, und der lange Friede vor dem Ersten Weltkrieg liess Weltfreude sich tummeln. Das muss man wissen, um die Impulse für Lüschers Aufstieg als Künstler zu verstehen. Seine Selbstporträts verraten schon den wachen, rasch auffassenden und mitlebenden Geist, und dieses merkwürdige Element, diese echt künstlerische Bewusstheit äussert sich auch in seinen Bildern mit einem unverkennbar ekstatischen Zuschuss, am monumentalsten in den trommelnden Waisenknaben getroffen. Die Trommel wurde überhaupt durch Lüscher überzeugend «definiert». Die Lockerheit, die in seinen Bildern so seltsam mit strenger Komposition der Bildanlage verschmilzt, diese Lockerheit besteht im Farbauftrag: fluktuierend, ohne harte Abgrenzung, mit vielen Zwischentönen. Sein Trinkerbild ist weniger ein Exempel bacchantischer Weltfreude — es ist eher ein trotziges Sichbehaupten gegenüber dem immer ungewissen Schicksal.

Mensch und Landschaft geraten bei Lüscher zu wundervoller Einheit: Beide sind diesem Maler eben die Fülle, die Einheit des Seins, Höhepunkt, der Atemstoss Gottes, den er immer in Parabeln der Diesseitigkeit bekannte, ohne sich dessen näher bewusst zu sein.

fhw